

207. (5.) Parabel.

1. Im Feld der König Salomon schlägt unterm Himmel auf den Thron;

da sieht er einen Sämann schreiten, der Körner wirft nach allen Seiten.

2. „Was machst du da?“ der König spricht,
„der Boden hier trägt Ernte nicht.
Laß ab vom törichtem Beginnen;
du wirfst die Aussaat nicht gewinnen.“

3. Der Sämann, seinen Arm gesenkt,

unschlüssig steht er still und denkt;
dann fährt er fort, ihn rüstig hebend,
dem weisen König Antwort gebend:

4. „Ich habe nichts als dieses Feld;
geackert hab' ich's und bestellt.

Was soll ich weitre Rechnung pflegen?
Das Korn von mir, von Gott der Segen.“

91 dert.

208. (6.) Der Gotteskasten.

Es war einmal ein wohlhabender, angesehener Mann, des Name hieß Benediktus, das heißt Segensreich. Solchen Namen führte er mit Recht; denn Gott hatte ihn reichlich mit Gütern gesegnet, und alle Welt segnete ihn desgleichen. So suchte er auch jeden zu erfreuen, den Fremdling wie den Nachbar, besonders die Armen und Notleidenden. Er tat aber folgendermaßen:

Wenn er einen frohen Tag gehabt hatte mit seinen Freunden, so ging er in sein Kämmerlein und dachte: „Es sind viele, die keines solchen Tages sich erfreut haben; und was wäre es, so ich der Gäste noch einmal soviel geladen hätte?“ Also legte er von seinem Gelde so viel, wie ihm die Mahlzeit gekostet hatte, in eine Lade; die nannte er den Gotteskasten. Desgleichen, wenn er vernahm, daß irgendwo eine Feuersbrunst gewüthet habe, so gab er seinen Beitrag zur Unterstützung der Unglücklichen reichlich. Darauf sah er sein Haus an und ging in sein Kämmerlein und sprach: „Alles steht bei mir fest und unverfehrt!“ und legte dafür in den Gotteskasten. Uebermals, wenn er von Hagelschlag, Wassernöten und anderen Unfällen hörte, legte er dafür in den Gotteskasten. Also auch, wenn ihm ein kostbarer Wein und schönes Geräte geboten wurde, so kaufte er davon, jedoch mäßig, so daß sie sein Haus zierten und seine Freunde erfreuten, und ging alsdann in sein Kämmerlein und sprach: „Solches hast du dir kaufen und deinen Vorrat mehren können!“ und legte in den Gotteskasten; dazu sandte er gern von dem köstlichen Weine, so ein Kranker dessen bedurfte. Also tat er sein Leben lang.

Als er nun sterben sollte, da klagten und weinten die Armen, die Witwen und Waisen und sprachen: „Wer wird sich unser erbarmen, wenn Benediktus von uns scheidet?“

Er aber sprach: „Ein guter Hausvater sorget, daß auch dann, wenn er nicht daheim ist, den Kindlein nichts gebreche. So nehmet den